

Dr. Heide Sperling
im November 2003

Evaluation der Ausbildungskampagne - Ergebnisse der Befragung von Berufsfachschulen für Altenpflege -

Die niedersächsischen Berufsfachschulen für Altenpflege wurden im ersten Halbjahr 2003 über die vom Landesarbeitskreis Personalinitiative Pflege und der Leitstelle Pflege entwickelte Ausbildungskampagne für den Beruf der Altenpflege informiert. Die Berufsfachschulen wurden auf die Internetpräsentation hingewiesen und ihnen in der Folge der Flyer „Altenpflege – ein Beruf mit Zukunft“, die Plakate über den Beruf der Altenpflege sowie die Konzeption für die Durchführung einer Informationsveranstaltung in Einrichtungen der Altenhilfe für die Zielgruppe Schulabschlussklassen zugesandt. Es wurde weiter auf die Möglichkeit verwiesen, mit diesen Materialien Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Außerdem erfolgten kurze Artikel über die Kampagne im Schulverwaltungsblatt, der SoVD-Zeitung und Pressemitteilungen, die von verschiedenen Medien aufgegriffen und weiter verbreitet wurden. Ziel war es, den Beruf der Altenpflege einem großen Interessentenkreis darzustellen und mehr Auszubildende für den Beruf der Altenpflege zum Schuljahresbeginn 2003 zu gewinnen.

Diese Kampagne führte in der Folge zu einer hohen Nachfrage; insgesamt fünfzig Schulen und Institutionen baten um Zusendung zusätzlichen Materials, sodass bereits nach kurzer Zeit die erste Auflage des Informationsblattes „Altenpflege – ein Beruf mit Zukunft“ im Umfang von 5000 Exemplaren vergriffen war und nachgedruckt werden musste.

Im Sommer 2003 begann an vielen Berufsfachschulen ein neuer Ausbildungsgang für den Beruf der Altenpflege. Zeit also, um bei den Schulen nachzufragen, ob sie die zur Verfügung gestellten Materialien sinnvoll nutzen konnten und ob aus ihrer Sicht die Kampagne erfolgreich war oder einer Modifikation bedarf. Zu diesem Zweck wurde ein Fragebogen entworfen, mit dem folgende Intentionen verbunden waren:

a) Eine Evaluation der Ausbildungskampagne der Pflegeleitstelle und

b) eine Bestandsaufnahme der Ausbildungssituation zu Schuljahresbeginn in den Berufsfachschulen für Altenpflege.

Vor Beginn der Sommerferien wurden 76 Berufsfachschulen für Altenpflege angeschrieben. Bis Mitte August haben 25 Schulen geantwortet. Auf Grund des geringen Antwortverhaltens wurden noch einmal im Oktober 2003 an den Berufsfachschulen direkt LehrerInnen angeschrieben, die bisher noch nicht auf die Anfrage reagiert haben. Bis Anfang November erhöhte sich die Anzahl der antwortenden Schulen daraufhin leicht, so dass die Auswertung der Befragung auf der Grundlage von 35 (46%) der Berufsfachschulen für Altenpflege erfolgen konnte.

Auswertungsergebnisse

Zu a) Die **Internetseiten** unter www.pflegeleitstelle-niedersachsen.de haben 66% der Befragten betrachtet. Eine der Befragten fand die Seiten nicht informativ und ansprechend, alle anderen stimmten der Präsentation zu.

Die Frage, welche Änderungen bzw. Ergänzungen bei den Internetseiten vorzunehmen seien, beantworteten vier Schulen wörtlich:

- „Seiten wirken starr, altbacken – so spricht man Jugendliche nicht an. Stellenbörsen besser löschen, wenn keine Stellen angeboten werden“
- „Informationen zur Umsetzung des neuen Altenpflegegesetzes (exemplarische Beispiele zur Unterrichtsorganisation und –gestaltung)“
- „Radio“
- „Überblick über die Lernfelder“

83% der Befragten fanden den von der Leitstelle heraus gegebenen **Flyer „Altenpflege – ein Beruf mit Zukunft“** informativ und anregend und 77% haben diesen Flyer an BerufsinteressentInnen weiter verteilt oder in ihren Räumen ausgelegt. 20% fanden, dass der Flyer aussagekräftiger gestaltet sein könnte. Eine Schule gab an, den Flyer gar nicht zu kennen. Ergänzungen bzw. Modifikationen zu dem Flyer wurden im Hinblick auf die Organisation der Ausbildung und der Anforderungen und Aufgaben in der Altenpflege genannt oder es wurde angeregt, den Flyer „peppiger“ zu gestalten und zu aktualisieren.

60% der antwortenden Schulen führten **Informationsveranstaltungen** für BerufsinteressentInnen durch, 43% Schulen taten dies auch mehrere Male.

Auf diesen Informationsveranstaltungen galten die meisten Fragen der BewerberInnen, gestaffelt nach der Häufigkeit (n=58):

- ❖ den Vergütungsstrukturen,
- ❖ den Karrierechancen,
- ❖ der Information darüber, ob nach der Ausbildung auch in andere Pflegeberufe gewechselt werden kann und
- ❖ dem neuen Altenpflegegesetz und den Ausbildungsregelungen.

Darüber hinaus, so gaben einige Schulen an, interessierten sich die Jugendlichen für den Ablauf der Ausbildung und die Durchführung der Praktika. Eine Schule teilte mit, dass sie auf Grund der hohen Zahl von Anmeldungen keine Informationsveranstaltung durchführte.

Ein Fünftel der Schulen führte die Informationsveranstaltungen gemeinsam mit Einrichtungen der Altenhilfe (ambulant und /oder stationär) durch und nahm dabei Anregungen aus dem Konzept „Durchführung einer Informationsveranstaltung“ auf. Eine Berufsfachschule gab an, selber ein neues Informationskonzept zu entwickeln, das die Integration der Einrichtungen berücksichtigt, eine weitere Schule führt Informationsveranstaltungen nach einem eigenen bewährten Konzept durch.

Sechs Befragte fanden die **gesamte Werbekampagne** verbesserungsbedürftig und gaben hier folgende, wörtlich wiedergegebene, Vorschläge an:

- „Mehr Inhalt; stationäre Zusammenarbeit mit den Einrichtungen; Einrichtungen dafür gewinnen, dass sie sich für die Ausbildung interessieren“
- „Erfahrene mit rein nehmen“
- „Der Zeitpunkt – aus unserer Sicht kam die Aktion zu spät“
- „In zeitlich regelmäßigen Abständen Presse/Plakate“
- „Das Plakat wirkt partiell unprofessionell, farblich nicht ansprechend; die Pfeile zeigen nach unten, wenig zukunftsorientiert“
- „Es ist sicher nicht leicht, eine gute Mischung zwischen Natürlichkeit (keine Models) und ansprechender Ausstrahlung zu erreichen“

Neben diesen Ergebnissen der schulischen Befragung erreichte mich die schriftliche Kritik einer Schulklasse, die sich im zweiten Jahr der Ausbildung befand. Kritisiert wurde unter anderem auf den Plakaten die Aufmachung. Sie wünscht sich eine andere farbliche und textliche Gestaltung. Ihrer Meinung sollte auch Fachlichkeit anders dargestellt werden.

Zu b) Die Anzahl der **InteressentInnen**, die sich im Frühjahr 2003 für die **Berufsausbildung** beworben haben, überstieg an manchen Schulen (n=9) die Anzahl der in Ausbildung

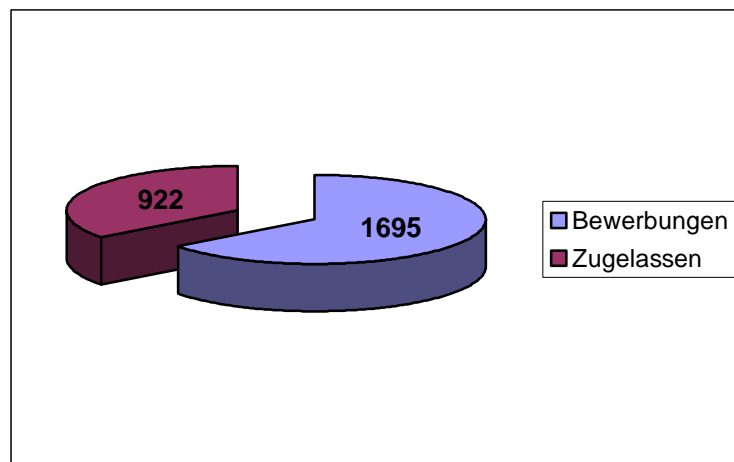
befindlichen Personen an den Berufsfachschulen für Altenpflege. Die Relation BewerberIn zu Ausbildungsplatz betrug mindestens 1:1 und im günstigsten Fall 4 : 1.

Auf Grund der hohen Anzahl an Bewerbungen trafen Schulen (n=24) aus der Vielzahl der Anmeldungen eine **Auswahl** unter den BewerberInnen.

Eine der antwortenden Schulen befand sich noch nicht in einem Aufnahmeverfahren, eine weitere noch nicht im Zulassungsverfahren, beide Schulen finden in der Auswertung keine Berücksichtigung. Die im Folgenden wieder gegebenen Daten beziehen sich also auf 33 Schulen.

Insgesamt haben sich **1.699 Personen um einen schulischen Ausbildungsplatz beworben, von denen 54% (922) auch einen bekommen haben.**

InteressentInnen und zur Altenpflegeausbildung zugelassene BewerberInnen



Die Schulen wählten die Auszubildenden nach folgenden vorgegebenen **Kriterien** aus (nach der Häufigkeit n=76):

- ❖ Gesamteindruck
- ❖ Schulnoten
- ❖ Erfahrungen im Bereich der Pflege
- ❖ Zur Verfügung stehenden Praxisplätzen
- ❖ Gruppengesprächen

Darüber hinaus spielten bei der Auswahl der BewerberInnen folgende **weitere Kriterien** bei den Schulen eine Rolle:

- ❖ Kommunikationsfähigkeit der BewerberInnen
- ❖ Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht
- ❖ Vorlauf der BFS Sozialpflege oder Hauswirtschaft
- ❖ termingerechte Anmeldung
- ❖ Warteliste
- ❖ Eignung und einschlägige Erfahrung in der Pflege
- ❖ Umgangformen
- ❖ schriftliche Bewerbung
- ❖ Test mit Prüfung des Abstraktionsvermögens.
- ❖ Deutschkenntnisse bei Aussiedlerinnen

46% der antwortenden Schulen gaben an, nicht allen Auszubildenden einen praktischen Ausbildungsplatz sichern zu können. Dieser hohe Anteil mag zwar mit darauf zurück zu führen sein, dass sich die Auszubildenden in der Regel selber einen praktischen Ausbildungsplatz suchen und diesen mit Schuljahresbeginn der Schule mitteilen. Dennoch scheinen ambulante – aber auch stationäre - Ausbildungsplätze nicht in allen Regionen zur Verfügung zu stehen. Denn auf die Frage, in welchen Bereichen (ambulanten, psychiatrischen etc.) fehlen Ausbildungsplätze, bitte führen Sie die regionalen Bereiche mit auf, wurde – nach Regierungsbezirken, in alphabetischer Reihenfolge – geantwortet:

Regierungsbezirk Braunschweig

Stadt Braunschweig, Gifhorn, Göttingen, Northeim, Uslar

Regierungsbezirk Hannover

Bodenwerder, Diepholz, Hameln, Hildesheim, Holzminden, Hoya, Neustadt a. Rbg. Nienburg, Pyrmont, Springe, Sulinen, Uchte

Regierungsbezirk Lüneburg

Dörverden

Regierungsbezirk Weser-Ems

Aurich, Bersenbrück, Brake, Lingen, Meppen, Norden, Oldenburg

Neben fehlenden Praxisplätzen im ambulanten Bereich, insbesondere solchen mit Ausbildungsvergütung, wurden auch fehlende Ausbildungsplätze im stationären Bereich gemeldet.

Zusammenfassung und daraus folgende Konsequenzen für die Weiterarbeit

Der Landesarbeitskreis und die Leitstelle Pflege haben im Winter 2002/2003 eine Ausbildungskampagne mit einer Internetpräsentation, einem Flyer , zwei Plakaten und einem Kon-

zept zur Durchführung einer Informationsveranstaltung für SchülerInnen entwickelt und den Berufsfachschulen für Altenpflege für die Gewinnung von Auszubildenden für den Beruf der Altenpflege zur Verfügung gestellt. Parallel dazu erfolgten Hinweise auf die Ausbildungskampagne im Schulverwaltungsblatt, der SoVD-Zeitung und in Pressemitteilungen, die von verschiedenen Medien aufgegriffen und publiziert wurden. Kurz vor Ausbildungsbeginn – unter der Neuregelung des Altenpflegeberufs – wurden die Berufsfachschulen für Altenpflege schriftlich gebeten, sich zu der Ausbildungskampagne zu äußern.

46 % der Schulen beteiligten sich an der Befragung. Das überwiegende Urteil zur Ausbildungskampagne lautete positiv, wenn auch einige Änderungen angemahnt wurden, die sich insbesondere darauf bezogen, dass die Darstellung von Personen und Situationen nicht jugendgemäß oder auch unprofessionell seien. Inhaltlich wurde Bezug genommen auf die Beschreibung der Lernfelder, wobei anzunehmen ist, dass hier ein Bedarf von Seiten des Lehrpersonals vorliegt, eine Hilfestellung dafür zu bekommen, wie diese Lernfelder im neu geregelten Ausbildungsgang strukturiert und didaktisch-methodisch umgesetzt werden können. Die Schulen haben so viele Bewerbungen für die Ausbildungsplätze vorliegen, dass sie unter den InteressentInnen eine Auswahl treffen können. Allerdings ist in fast der Hälfte der Fälle der praktische Ausbildungsplatz noch nicht abgeklärt, wobei sich im ländlichen aber auch im städtischen Bereich besondere Schwierigkeiten im ambulanten Bereich zeigen.

Es bleibt auf Grund der Auswertung (und der eigenen Einschätzung) Folgendes zu klären:

- ✓ Die Ausbildungskampagne war erfolgreich, überlegt werden sollte aber eventuell die Überarbeitung der vorliegenden Materialien unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel.
- ✓ Die Börsen im Internet werden nach wie vor wenig genutzt; es sollte deshalb über deren Sinn und Nutzen noch einmal nachgedacht werden.
- ✓ Ebenso sollte die Rubrik „Termine unserer Partner“ eingestellt werden, da diese Möglichkeit bisher kein einziges Mal genutzt wurde.
- ✓ Es zeichnet sich bei den antwortenden Schulen kein Mangel an Bewerberinnen für den Beruf der Altenpflege ab. Allerdings haben die Schulen immer noch Schwierigkeiten damit, genügend (vergütete aber auch nicht vergütete) praktische Ausbildungsplätze zu finden. Appelle reichen offenbar nicht aus, um den ambulanten Bereich stärker in die Ausbildung mit einzubinden (ganz zu schweigen von den anderen im Gesetz genannten Einsatzbereichen). Nach wie vor lautet der Grund für ein Nichtengagement, dass durch eine Erhöhung des Pflegesatzes die Konkurrenzfähigkeit herab gesetzt werde. Bisläng wird von den Einrichtungen nicht erkannt, dass Ausbildung auch als „Marken“zeichen hervorgehoben und als Wettbewerbsvorteil gesehen werden kann, denn wer ausbildet, partizipiert erfolgreich an den neueren Erkenntnissen im Pflegebereich, weil diese durch die Auszubildenden in den Betrieb hinein ge-

bracht werden. Das Pflegepersonal kann dadurch Anregungen für die pflegerische Praxis erhalten. Diesen innovativen Charakter einer Ausbildungsbeteiligung gilt es hervor zu heben. Aber dennoch muss eine Lösung für die von allen Seiten als unbefriedigend empfundene Situation gefunden werden, denn eine Ausbildung kann nur bei Vorliegen eines praktischen Ausbildungsplatzes begonnen werden. Festzustellen ist aber auch, dass sich auch im stationären Bereich Probleme mit der Aqoise von Ausbildungsplätzen andeuten, auch hier gilt es gegen zu steuern, wenn auch in Zukunft qualifiziertes Fachpersonal in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen soll.